

Call for Papers:

International Graduate Summer School, IUC Dubrovnik, Croatia

Vom 13. bis 17. September 2010 veranstalten das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) gemeinsam mit dem Institut für Soziologie und dem Institut für Philosophie des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) im Inter University Centre Dubrovnik (IUC) eine Graduate Summer School. Diese internationale Tagung unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Armin Grunwald (KIT / ITAS), Prof. Vitaly Gorokhov (Lomonossov-Universität Moskau) und Prof. Imre Hronsky (Technical University Budapest) und Prof. Gerd Schienstock (Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur – Graz, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) zum Thema:

Jenseits der Wissensgesellschaft:

Wissenschaftliche Wissensproduktion, Wissenskonnsumtion und Wissenstransformation

Die Bedeutung wissenschaftlichen Wissens in der Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Das erkenntnisorientierte Selbstverständnis der Wissenschaft als Ort praxisferner Kontemplation, Experimentierkunst und Theoriebildung, wie es dem Ideal der klassischen Physik entsprach und von dort seinen Siegeszug antrat, ist heute nur noch in Teilen der Wissenschaft anzutreffen. Andere Teile hingegen werden in die Entscheidungsprozesse der Gesellschaft hineingezogen und von ihnen verändert. Hintergrund dieser Entwicklung ist, dass in Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen Wissen abgerufen wird, das auch für die politische Meinungsbildung benötigt wird.

Durch große Forschungsprogramme und neuen Organisationsformen (wie z.B. der Helmholtz-Gemeinschaft) werden neue wissenschaftliche Produktionsweisen fest institutionalisiert. Die Wissenschaft ist gefordert, diese wissenschaftlichen Produktionsweisen einer Neubewertung zu unterziehen und hinsichtlich der Frage zu prüfen, inwieweit auch die Grundlagenforschung gesellschaftlich relevant sein soll und kann. Die Leistungspotenziale dieser „neuen“ Form wissenschaftlichen Wissens müssen deshalb hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Relevanz untersucht und an übergeordnete Problemstellungen ausgerichtet werden. Neben der Produktion (1) wissenschaftlichen Wissens kann eine Betrachtung der Konsumtion (2) und der Transformation (3) wissenschaftlichen Wissens einen analytischen Rahmen bieten.

(1) Die Produktion wissenschaftlichen Wissens soll im häufiger unmittelbar in die wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozesse integriert werden, der Stellenwert der Wissenschaft für die Wirtschaft (Innovationen) und die Politik (Entscheidungswissen) steigt. Wissenschaft beeinflusst die Handlungskapazitäten dieser gesellschaftlichen Bereiche, da sie nicht nur Erklärungen liefert, sondern auch Modelle zur Wirklichkeitsgestaltung sowie Entscheidungsalternativen entwirft. Umgekehrt kann die Ausdifferenzierung

von Forschungsorientierungen in Wirtschaft und Politik als eine wichtige Voraussetzung dafür erachtet werden, dass strukturelle Kopplungen zwischen Wissenschaft und Politik beziehungsweise zwischen Wissenschaft und Wirtschaft überhaupt stattfinden. Diese Ausdifferenzierung wird in Ökonomisierungsprozessen, die innerhalb des wissenschaftlichen Systems stattfinden, sichtbar. Dies betrifft v.a. – aber nicht nur – Universitäten und Forschungseinrichtungen, die sich in einem weitreichenden institutionellen Umbruch befinden. Dieser Umbruch scheint eng mit der Einführung neuer Steuerungsinstrumente in der Wissenschaft verbunden.

Leitfrage ist, welche institutionellen und epistemischen Konsequenzen diese Neuausrichtung für den Kernbereich wissenschaftlicher Forschung hat. Das Untersuchungsinteresse richtet sich im Einzelnen auf den Forschungskontext, die disziplinäre Konfiguration und Formen der Qualitätssicherung.

(2) Die Konsumtion wissenschaftlichen Wissens spiegelt sich im Leistungspotenzial wissenschaftlicher Expertise für die politische Entscheidungsfindung und für wirtschaftliche Innovationen wider. Einerseits werden Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung direkt in Beratungsprozesse eingespeist, andererseits werden sie durch einen expertisenorientierten Handlungstypus generalisiert (Anwendungsbezug), der die Anschlussfähigkeit an Wissenschaft und Gesellschaft erst ermöglicht. Diese Diffusion und Kommunikation wissenschaftlichen Wissens erleichtert zwar die aktive Bezugnahme auf die Wissenschaft und verbessert damit die Chancen der Übersetzbarkeit von wissenschaftlichen in gesellschaftliche Problemstellungen (und umgekehrt), andererseits stellt eine solche (möglicherweise strategisch-programmatisch ausgerichtete) Vorsorge- und Innovationsforschung das wissenschaftliche Wissen vor eigene Herausforderungen: Es entstehen neue Wissensformen, die sich in ihrer Organisationsweise nicht mehr der klassischen Trias von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Kommerzialisierung fügen.

Leitfrage ist, welche institutionellen und epistemischen Konsequenzen sich aus der Verschränkung wissenschaftlichen Expertentums mit politischen Entscheidungsnotwendigkeiten oder mit forschungsbasierten technischen Innovationen ergeben. Das Untersuchungsinteresse richtet sich dabei weniger auf die Rolle von Wissenschaft als Lieferant von beratungs- und innovationsrelevanten Informationen, sondern vielmehr auf die strategische Neuausrichtung wissenschaftlicher Forschung (Accountability).

(3) Die Transformation wissenschaftlichen Wissens adressiert – wie die Konsumtion auch – das Problem der Einbettung wissenschaftlichen Wissens in die unterschiedlichen Bestände sozialen Deutungswissens. Durch die Transformation soll darüber hinaus aber soziales Deutungswissen selbst wiederum verwissenschaftlicht werden. Dadurch verliert die Wissenschaft einen Teil ihrer „Unschuld“, die sie durch die Norm der Wertfreiheit lange propagandistisch verteidigt hatte. Wertfreiheit bedeutet unter anderem auch Objektivität der Erkenntnis. Indem die Wissenschaft zunehmend in Wirtschaft, Politik und Kultur nachgefragt wird und in diesen Systemen Leistungen übernimmt, gewinnt der Kontext wissenschaftlichen Wissens an

Bedeutung. Wissenschaft ist gezwungen, über ihre eigenen Anwendungsbedingungen und Anwendungsfolgen zu reflektieren – und sie kann dies nicht anders als mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden.

Mit dem Reflexivwerden der Wissenschaft in Bezug auf ihre gesellschaftlichen Umwelten ändert sich auch ihr Legitimationsmodus. Nicht mehr allein die „Objektivität des Wissens“ ist für ihre Geltung ausschlaggebend, sondern auch die Bedeutung und der praktische Nutzen für ihre Anwender in den gesellschaftlichen Bereichen. Wissenschaft übernimmt damit die Aufgabe, auf politische Ziele und soziale Bedürfnisse eine Antwort zu geben. Wissenschaftliche Darstellung praktischer Zusammenhänge, unter Einschluss prognostischer Leistungen, wird zunehmend für politische und soziale Innovationen benötigt, nachdem sich das Sekundärfolgesyndrom (nicht intendierte Folgen) zu einer unübersehbaren Größe ausgeweitet hat. Mit dem Entstehen neuer Forschungsgebiete und der Reflexion auf die gesellschaftlichen Folgen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung sind nicht nur neue Themen für die Wissenschaft entstanden, sondern es kann durchaus von einer veränderten gesellschaftlichen Rolle des wissenschaftlichen Wissens gesprochen werden. Der zentrale Punkt dürfte sein, dass die Kontingenz des wissenschaftlich gewonnenen Wissens bewusst geworden ist und in der Gesellschaft als Nichtwissen kommuniziert wird.

Leitfrage ist, welche institutionellen und epistemischen Konsequenzen sich aus einem Wissenschaftssystem ergeben, das auch „Politik macht“, indem es selbst formuliert, wie eine Wissenschaft sein sollte, die den geänderten gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht wird (z.B. Transdisziplinarität). Das Untersuchungsinteresse richtet sich dabei auf die Spezifika von Geltungskriterien wissenschaftlichen Wissens und auf deren theoriegeleitete Wirkmächtigkeit.

Zentrales Anliegen der Tagung ist, sowohl aus unterschiedlichen disziplinären als auch aus unterschiedlichen kulturellen Perspektiven eine Bestandaufnahme der veränderten Produktion, Konsumtion und Transformation von Wissen zu leisten. Dabei sollen in einem ersten Teil die einschlägigen theoretischen Perspektiven und Diskurse durch erfahrene Wissenschaftler vorgestellt werden und in einem zweiten Teil empirische und theoretische Perspektiven junger Wissenschaftler, die zu diesem Themenkomplex arbeiten, vorgestellt werden. Ziel ist es, unterschiedliche Perspektiven einzufangen und ins Gespräch zu bringen, um so gerade jungen Wissenschaftlern einen internationalen und interdisziplinären Blick auf den Themenkomplex zu eröffnen.

Die Summer School zeichnet sich durch ihren Tagungscharakter aus: Vorträge von Nachwuchswissenschaftlern, eingeladene Vorträge von Senior Researchers und kritische Diskussionen wechseln sich ab. Die Vortragenden können mit qualitativ hochwertigen Kommentaren und Inputs der Anwesenden rechnen. Den teilnehmenden Nachwuchswissenschaftlern wird Gelegenheit geboten, ihr Dissertationsvorhaben vorzustellen und zur Diskussion zu stellen, sich untereinander auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Als weiterge-

hendes Ziel der Summer School wird angestrebt, ein internationales Netzwerk von Nachwuchswissenschaftlern im Bereich der Wissens- und Wissenschaftsforschung zu gründen und längerfristig zu etablieren.

Einreichung von Vorträgen:

- Wir fordern Nachwuchswissenschaftler, die sich durch die Themenbeschreibung angesprochen fühlen, auf, sich für einen Vortrag zu bewerben. Die Vorträge können sich sowohl mit empirischen als auch theoretischen Fragestellungen auseinandersetzen. Bitte reichen Sie hierzu bis spätestens 15. Mai 2010 ein Exposé (max. 800 Wörter) ein.
- Jene, die sich in ihrer Arbeit mit diesen Fragestellungen befassen, jedoch nicht in der Lage sehen, einen Vortrag zu halten, möchten wir ermutigen, sich als Diskutant zu bewerben. Hierfür reichen Sie bitte bis zum 15. Mai 2010 Ihren Lebenslauf sowie eine kurze Beschreibung Ihres aktuellen Forschungsfokus / oder Dissertationsvorhabens (max. 200 Wörter) ein.
- Bitte schicken Sie Ihre Vorschläge an Simon.Pfersdorf@kit.edu.
- Die Veranstalter bemühen sich um Teilkostenstipendien zur Unterstützung von Anreise und Unterbringung der Teilnehmer. Deren Vergabe kann jedoch nicht garantiert werden. Wir weisen aber gerne auf die DAAD-Fachkursstipendien für Studierende hin – Stipendien, die die Teilnahme an Fachkursen, die von Hochschulen oder wissenschaftlichen Organisationen im europäischen Ausland angeboten werden, unterstützen. Informationen und Online-Formular unter:
<http://www.daad.de/ausland/foerderungsmoeglichkeiten/stipendiendatenbank/00658.de.html?detailid=203&fachrichtung=4&land=8&status=1&seite=1>
- Interessierte aus anderen Ländern wenden sich bitte an ihre jeweiligen nationalen Förderinstitutionen etc.

Bitte leiten Sie diesen Call an Interessierte weiter! Alle Informationen zur International Graduate Summer School, eine Liste der eingeladenen Vorträge sowie Informationen zum Tagungsort finden Sie unter

<http://www.itas.fzk.de/v/dubrovnik>